

Interrogation Nr. 2745

Requested by Mr. FITZPATRICK
Economic-Ministry-Div.

Versammlung
des Herrn Waldemar WESER, Dusseldorf-Benrath,
Eriegerstr. 19
am 8. März 1948 um 15.30 Uhr in Muerberg
durch Mr. Arthur T. COOPER
Stenographin: Koegler.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
--

1. F. Haben Sie etwas dagegen, Ihre Aussage unter Zeugeneid zu machen?
- A. Nein.
2. F. Darf ich Sie bitten aufzustehen und den Eid nachzusprechen?
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts hinzufügen und nichts weglassen werde, so wahr mir Gott helfe.
3. F. Ich muss Sie in dieser Zusammenhang der Form halber darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage eine ebenso schwere Zeugenverletzung darstellen wie falsche Aussagen.
- A. Ja.
4. F. Darf ich Sie bitten, kurz Ihren Lebenslauf zu schildern bis zu Ihrem Eintritt in die Hermann GOERING -Werke?
- A. Ich bin am 5.7.1899 in Hannover geboren und gross geworden, bin schon am Hof einer Schiffsbau-firma gross geworden, mein Vater war dort Angestellter. So bin ich Bau-Ingenieur geworden. 13 Jahre, von 1921 bis 1934 habe ich bei einer Firma in Saarbrücken gearbeitet, dann hintereinander bei 2 Firmen in Erfurt und Braunschweig und bin am 1.1.1939 als Betriebsingenieur bei den Hermann GOERING-Werken fuer Stahlbau Linz eingestellt worden, und zwar deshalb, weil man frueherer Oberingenieur beim Stahlbau Linz Direktor wurde, Herr TRUPPEL.
5. F. Als Betriebsingenieur hatten Sie eine bestimmte Abteilung?
- A. Ich habe den Stahlbau Linz aufgebaut, in Betrieb gesetzt und spaeter geleitet.

6. F. Und Sie verblieben immer in der gleichen Stellung?
- A. Bis zu meiner Einberufung zum Militaer im Oktober 1944.
7. F. Wo haben Sie nachher gedient?
- A. Bei der Marine. Ich habe auch fruher bei der Marine gedient, ich war beim Generalstab Oberkommando Nordsee als Gefreiter.
8. F. Wieso das?
- A. Ich wollte kein Offizier werden.
9. F. Warum?
- A. 1944 war nicht mehr die Gelegenheit dazu. Im uebrigen bin ich kein Soldat.
10. F. Wie gross war der Betrieb den Sie leiteten?
- A. Ungefuehr 500 Mann im Jahre 1941.
11. F. Wieviele davon waren Oesterreicher und Deutsche und wieviele Auslaender?
- A. Das hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Anfangs waren es nur Deutsche und Oesterreicher. Als erstes bekamen wir Tschechen, etwa 80, die wurden mit der Zeit wieder weniger. Zum Schluss waren es etwa 30, die fest eingegliedert waren und feste Betriebsstellungen hatten. Dann kamen Franzosen in grosserer Zahl, mit denen ich gut zurecht kam.
12. F. Das waren Kriegsgefangene?
- A. Ja.
13. F. Wieviele ungfuehr?
- A. Etwa 80 Mann, die mit der Zeit weniger wurden und als erste Fremdarbeiter kamen, wenn man von den Tschechen ablaesst, Madchen aus der Ukraine. Ungefuehr 60, die mit der Zeit wieder weniger wurden.
14. F. Was das alles?
- A. Dann kamen noch eine Menge andere. Griechen haben wir gehabt, von denen kein Mensch einen Schlag gefaen hat. Einige Lothringers Zivilarbeiter hatten wir, die waren evakuiert worden als un-

sichere Deutsche aus dem Grenzgebiet nördlich von Metz.
Ukrainer Männer hatten wir eine Menge.

15. F. wieviele im Höchstfall?

A. Ungefähr 40 schätze ich. Ein Jahr lang waren Damen da, sie waren dienstverpflichtet, etwa 30 Mann. Dann hatten wir Freiwillige aus der Bukowina, die auf Grund einer Vereinbarung der deutsch-russischen Regierung da waren. Sie kann man nicht als Fremdarbeiter rechnen.

16. F. Wie war es mit Polen?

A. Polen habe ich in meiner Zeit nicht gehabt.

17. F. K.Z. Insassen?

A. Ja. Darüber habe ich nicht mehr verfügt. Ich bin 1943 nach Braunschweig auf grössere Montage gegangen, weil der Stahlbetrieb geschlossen wurde. Ich habe diese K.Z. Häftlinge nicht mehr erlebt. Wie ich zurückgekommen bin, habe ich die Bombenschadengeschichte geleitet, ich kam täglich zum Stahlbau, da habe ich einiges gesehen.

18. F. Wer hat Sie vertrieben?

A. Herr BURDWINKEL.

19. F. Wo ist der?

A. Der ist eingesperrt.

20. F. Warum?

A. Wegen Franzosen-Mischhandlung usw. Er war ein grosser Anstifter, aber wo er brummt, weiss ich nicht.

21. F. Mit Ausnahme der Ukrainer, männlich und weiblich, waren alles freie Fremdarbeiter?

A. Das glaube ich nicht. Die Griechen waren keine freien Fremdarbeiter. Die haben nicht gearbeitet. Bulgaren hatten wir auch ein paar.

22. F. War bei der Arbeit ein Unterschied zwischen freien und unfreien Arbeitern?

A. Beim Arbeitsmenschen nicht. In der Art der Arbeit, die die Leute machten, war keiner.

- 23. F. War ein Unterschied in der Bewachung?
A. Auch nicht. Nur in der Art der Unterbringung und Bewachung.
- 24. F. Wo waren die Leute untergebracht?
A. In Barsackenlagern auf der Platte.
- 25. F. Die freien Arbeiter wie unfreien?
A. Ja, in verschiedenen Lagern.
- 26. F. Die Tschechen, Ukrainer und Griechen jedenfalls waren bewacht und konnten das Lager nicht verlassen?
A. Die Griechen waren frei und Ukrainer, die konnten das Lager verlassen.
- 27. F. War das Lager vom Werkschutz bewacht?
A. Es war eine Wache bei jedem Lager. Es war keine Einsperrwache, sondern diese war da um Lagerdienste zu regeln, xx Deckenausgabe usw. Es muss vom Werkschutz eingerichtet gewesen sein.
- 28. F. Wie waren die Leute verpflegungsmässig daran?
A. Da kann ich nur von Russen erzählen, dies ist kein endgültiges Urteil. Bis 1943 war das Essen wohl noch erträglich, es war schlechter als bei uns, weil in den Kuechen immer etwas abhanden kam, aber es war möglichst ausreichend.
- 29. F. Die Franzosen waren die einzigen Kriegsgefangenen?
A. Es gab auch russische Kriegsgefangene, sogar recht viele.
- 30. F. Wann bekamen Sie diese?
A. Anfangs 1942.
- 31. F. Diese unterstanden der Wehrmacht?
A. Ja.
- 32. F. Und wie war das im Betrieb?
A. Sie waren eingesetzt wie freie Arbeiter.
- 33. F. Es war keine Wehrmachtbewachung da?
A. Die Wehrmacht brachte die Leute und holte sie ab.
- 34. F. Was machten die Russen und Franzosen?
A. Sie arbeiteten an allen Maschinen beim Zusammenbau. Mit russischen Kriegsgefangenen gemischt mit russischen Zivilarbeitern habe ich eine ganze Wehrmachtsfertigung fuer Pioniergeraete gemacht.

35. F. Was war das fuer eine Fertigung?

A. Ein Hohlplattengerast, das sollte dazu dienen, evtl. auf dem Meer einen Flugplatz zu schaffen. Es war eine Kiste aus duennem Blech, 2,50 m lang, 2 m breit, und 30 cm hoch, die mit gleichen Kisten auf allen Seiten zusammengeschnuppelt werden kann, sodass man aus vielen solchen Kisten eine grosse Flaechen herstellen kann, die man als Bruecke ueber einen Fluss benutzen koennte. Es gab einen Belag, den man darueberrollen kann. Der Zweck war uns geheim gehalten. Man wollte auf See einen Landeplatz fuer Landflugzeuge schaffen. Aber wir sind ueber das Versuchsstadium nicht hinausgekommen. Uebrigens die Amerikaner haben es fertig gebracht.

36. F. Das waren 100%ige Kriegslieferungen?

A. Ja.

37. F. Was haben die Franzosen gemacht?

A. Sie waren an und fuer sich in der Eisenkonstruktion, Brueckenbau, als Schlosser, Hilfsarbeiter und Zusammenbauarbeiter.

38. F. Wie gross war die Menge der Kriegsproduktion im Verhaeltnis zur Friedensproduktion?

A. Nur 10%. Darum wurden wir geschlossen und uebergeben an das Eisenwerk Oberdenau, die Eisenerzeugung machte.

39. F. Nur die Fertigung die die Russen machten war Kriegsmaterial?

A. Ja, alles uebrige war Eisenkonstruktion, die teilweise auch fuer U-Boot-Sunker in Frankreich benutzt wurde.

40. F. Eine Frage in Bezug auf den Arbeitseinsatz. Wenn Sie einen Schwamm Auslaender oder Deutsche zugewiesen bekommen, wer beaufsichtigt, wo diese Leute einzusetzen sind?

A. Ich.

41. F. Haben Sie keine Direktiven bekommen?

A. Ueber den Arbeitseinsatz nicht mehr. Ich bekam eine Anzahl Leute. Sie wurden auf Eignung angesehen und den entsprechenden Meistern zugewiesen. Den eigentlichen Arbeitseinsatz machte der Meister.

42. F. Wurde Ihnen von den Vorgesetzten nie irgendwelche Verhaltungen gemacht, dass man Kriegsgefangene nicht in der Ausstattungsproduktion verwenden darf?
- A. Nein, im Gegenteil. Das war schon alles erledigt. Bei uns gab es keinen Zweifel.
43. F. Wieso?
- A. Bei den Hermann GOERING-Werken gab es keinen Zweifel.
44. F. Mich interessiert diese Behauptung. Ist darüber einmal gesprochen worden?
- A. Ob das in einer festen Form war?
45. F. Sie haben den Betrieb aufgebaut?
- A. Ja 1939.
46. F. Als Fremdarbeiter kamen, tauchten neue Probleme auf. Wenn es sich nur darum drehte, dass die Leute den Meister nicht verstehen konnten usw.
- A. Ich musste die Leute an Stellen einsetzen, wo sie sich einarbeiten konnten. Damals hatten wir noch keine Kriegsfertigung. Als ich dazu kam, sie fassen zu dieser Kriegsfertigung zu verwenden (nur ich alleine konnte wissen, dass es Kriegsfertigung ist), als dieses Problem bei uns auftauchte, was es in allen anderen Abteilungen der Rüstung längst erledigt, hatten diese längst Mengen von Kriegsmaterial geliefert.
47. F. Wissen Sie, wo Kriegsgefangene in anderen Werken fuer Kriegsfertigung eingesetzt waren?
- A. In der Panzerfertigung von Oberdanau.
48. F. Wer wurde da beschaeftigt?
- A. Verschiedene Nationen die es gab.
49. F. Wir sprechen von Kriegsgefangenen, nicht Fremdarbeitern.
- A. Franzosen in grossen Mengen und Russen.
50. F. Von wann bis wann?
- A. Ab Beginn, wie sie aufgebaut wurden, ab 1940, sind bei den Eisenwerken Oberdanau grosse Mengen an Kriegsgefangenen bei der Panzerfertigung eingesetzt worden. Das Werk war nur fuer Kriegsfertigung gebaut.

51. F. Haben Sie eine Idee ueber die Zahl der Kriegsgefangenen?

A. Ich schatze 1000 Franzosen und etwa 3000 Russen. Wir bekamen nur einen Teil dieser Mengen ab, sie waren alle fuer das Werk bestimt und wir haben gebittelt, bis man uns einen Teil ueberlassen hat.

52. F. Haben Sie andere Beispiele dieser Art, die Ihnen gelaufig sind?

A. Nein, ich weiss sonst nichts.

53. F. Wuerden Sie sagen, dass Ihren Vorgesetzten, die Tatsache, dass Kriegsgefangene nicht in der Faestungsproduktion eingesetzt werden duerfen, bekannt war?

A. Ja, das so wie so.

54. F. Haben Sie doerfteren Besuche und Inspektionen von uebergeordneten Leuten, von Vorgesetzten gehabt?

A. Ja.

55. F. An wen koennen Sie sich erinnern?

A. An FLEIGNER. Mit ihm hatte ich zwei Mal persoenlich zu tun.

56. F. Anlaesslich was?

A. Bei der Einrichtung des Werkes. Wir waren das erste Werk das produktiv wurde.

57. F. Waren da Kriegsgefangene da?

A. Nein, zum letzten Mal habe ich ihn am Tage der Kriegserklaerung gesehen.

58. F. Haben Sie Zweifel darueber, dass selbst bekannt war?

A. Das gibt es nicht, sie arbeiteten nur mit Kriegsgefangenen. Das weiss er bestimmt.

59. F. Haben Sie eine konkrete Grundlage?

A. Nein. Diese habe ich nur bei SPERR. Er war bei uns persoenlich und hat es gesehen.

60. F. Hat FLEIGNER spaeter nochmal?

A. Bei mir war er nicht.

61. F. In den anderen Betrieben?

A. Da war er noch.

62. F. Hat er gesehen, dass Kriegsgefangene in der Ausstattung eingesetzt waren?
- A. Das kann er nicht überschauen haben.
63. F. Wie oft glauben Sie, dass er da war?
- A. Alle Vierteljahre.
64. F. Mussten Sie Berichte ueber die Arbeit von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern abgeben?
- A. Das macht unsere Personalabteilung, ich persoenlich nicht.
65. F. War dies ueber die Produktion der Leute, ueber die Faehigkeit sich anzupassen?
- A. Er wurde ein Industriebericht gemacht, der ans statistische Landesamt ging.
66. F. Ist Ihnen etwas von Hebergriffen bekannt auf Zivilarbeiter und Kriegsgefangene?
- A. Ich persoenlich habe das nicht mit angesehen, ausser bei KZ-Maeflingen, nachdem ich nichts mehr damit zu tun hatte. Ich habe gehoert, dass einige Meister solche Dinge getrieben haben. Sie sind da fuer eingesperrt. Ich habe von mir aus alles getan um die Gesaechfte zu verhindern. Ich verstand mich mit den Gefangenen so gut wie mit den Deutschen. Es war so, dass ich die Leute nicht zum Teufel jagen konnte, sonst waere ich gegangen worden. Es war ein haueradaechftliches Verhaeltnis und ich habe die Leute darauf hingewiesen, welche ernstliche Folgen es haben koenne. Sie erklaeerten mir, es waere Jaehorn gewesen.
67. F. Was war die Einstellung weiter oben in diesem Zusammenhang?
- A. Es hiesse "denen muss man in den Aech treten usw".
68. F. Wo hiesse es das?
- A. Bei BURDWINKEL. Er hat das jede Woche zwei Mal erzaehlt. Auch "wenn sie Zigaretten rauchen, muss man sie ihnen in den Hals schlagen".
69. F. War er eine Ausnahme?
- A. Das war einer der schlechten Vorgesetzten. Die uebrigen Herren haben sich darum nicht gekuemert. Wenn Klagen gekommen waeren,

hätten sie vielleicht fuer Abhilfe gesorgt. Herren, die zum Stahlbau gehoerten, hätten zumindest ihre Hand nicht geboten.

70. F. War die Einstellung in den obersten Spitzen so, dass man die Leute erstens behandeln soll, oder dass man das moeglichste herausholen soll?

A. Das letzte. Es herrschte die Auffassung, dass die Leute koerzitiv mit ihren Leistungen zurueckgehalten und deswegen diesen Widerstand brechen soll.

71. F. Auch mit Mitteln, welche man bei Deutschen nicht anwendete?

A. Die dort nicht in Frage kamen.

72. F. Mit welchen Mitteln?

A. Mit Fruegseln mindestens.

73. F. Gab es Meldungen?

A. Meldungen an die Gestapo sind bei uns nicht vorgekommen.

XXXXX WURZWIKEL hat das direkt empfohlen, "wenn die Bruder nicht wollen, soll man gegen sie vorgehen".

74. F. War er der einzige, der das empfohlen hat? Aus sich heraus oder auf Druck von oben?

A. So weit haben sich die Herren oben wohl nicht gehen lassen.

75. F. Jedenfalls war die Stellungnahme oben so, dass man aus den Leuten herausholen soll was geht mit schaeffsten Mitteln?

A. Ja.

76. F. Sie wollen etwas von KZ-Haeftlingen erzaelen?

A. Das waren im letzten Monat 200 Mann, die wir bekommen hatten. Wir hatten ein eigenes KZ.

77. F. Von wem wurden die Leute bewacht?

A. Von der SS. Das Lager gehoerte zu Mauthausen. Es waren zum Schluss alte Maenner, die dabei kommandiert waren. Dies war nur die auessere Bewachung, innerhalb ging alles mit Kapo. Also die 200 arbeiteten unter Aufsicht von 3 deutschen Meistern, wo auch Meister SOJADAZUGHERTE. Ich hatte Zutritt und konnte das ansehen.

78. F. Was wurde gefertigt?

A. Jedenfalls wurden unter anderem neue Drehbänke aufgestellt, die irgendwo erbeutet waren. Die andere Fertigung weis ich nicht. Die Behandlungswiese war ganz anders, die Verpflegung, soweit wir sehen konnten, sehr schlecht.

79. F. Woher bekamen sie Essen?

A. Aus dem Lager.

80. F. Woher ~~xxxxxxx~~ bekamen das Lager Verpflegung?

A. Sie wurde im Lager gekocht und wurde in Zuebels geholt, gelangte an Ort und Stelle und wurde ausgeschöpft. Dabei ging es ungerecht zu. Die Suppe oben gab es fuer gewoehnliche Leute, fuer die Besseren gab es die untere Suppe, die dicker war, und konnten auch zwei Mal essen. Solange wir sehen konnten bekamen die Leute von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends nichts als diese Wasser-Suppe, kein Brot. Es war unannehmlich, die Leute arbeiten zu lassen. Es waren zum groe-osten Teil Juden. Dann zur Misshandlung durch Kapos. Woher diese die Gewalt bezogen haben, weis ich nicht. Einmal standen die Leute ausgerichtet, sowie einer aus der Reihe trat, schlug die SA die Leute mit Kolben zurueck. Sonst habe ich nicht gesehen, dass die SA taetlich geworden waere.

81. F. Es waren drei deutsche Meister?

A. Und sonst nur KZ-Leute.

82. F. Was war die Einstellung der Meister?

A. Zwei davon sind bestraft worden. Nur SOJEA hat sich mit den andern verbruedert. Ich habe KZ-Mann so behandelt als ob er Zivilist waere. Ich habe gefragt woher er kam und habe ihn entsprechend eingesetzt. In der Mehrzahl waren es Juden, die wir hatten.

SS-1581-14

Erld. Erkel

v. 9.5.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948 156

KENNANUNG UNTER EID

Ich, Waldemar WERKE, Düsseldorf-Benrath, Erlanger-
strasse 19, zur Zeit in Kuerenberg, nachdem ich darauf aufmerk-
sam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage
strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne
Zwang folgendes fest:

Ich bin am 5.7.1899 in Hannover geboren und war nach
meiner Ausbildung zum Bauingenieur hintereinander bei verschie-
denen Firmen in Saarbruecken, Erfurt und Braunschweig taetig.
Am 1.1.1939 wurde ich als Betriebsingenieur bei den Hermann-
GOERING-Werken fuer Stahlbau Linz eingestellt. In dieser Eigen-
schaft habe ich den Stahlbau Linz aufgebaut, in Betrieb gesetzt
und speziell geleitet bis zum Zeitpunkt meiner Einberufung zur Wehr-
macht im Oktober 1944.

Der Betrieb, den ich leitete, umfasste im Jahre 1941
ungefaehr 500 Mann, wovon ein Grossteil Fremdarbeiter und Kriegs-
gefangene war. Die Fremdarbeiter setzten sich aus folgenden Nati-
onalitaeten zusammen: Tschechen, Griechen, Bulgaren, maennliche
und weibliche Ukrainer etc. Von den Kriegsgefangenen waren unge-
faehr 80 Mann Franzosen und ungefaehr ⁶⁰ Mann Russen.

Die russischen Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter
waren ^{unter anderem} ausschliesslich fuer eine Wehrmachtsfertigung eingesetzt,
und zwar produzierten sie ein Pioniergeraet. Dieses sogenannte
Rohrlattengeraet war eine Kiste aus duennem Blech, 2,50 m x
2 m x 80 cm. Eine Anzahl dieser Kisten konnte auf allen Seiten
zusammengeschuppelt werden um eine grossere Flaechen herzustellen.
Die obere Seite war mit einem Belag versehen, der es ermoeglich-
te Fahrzeuge, evtl. sogar Panzer, darauf zu verladen. Es wurde bei
militaerischen Fluessuebergangen als Notbruecke benutzt und
sollte auch dazu dienen, einen Landeplatz fuer Landflugzeuge auf

den Meer zu schaffen. *Die Arbeiten an diesem Eisenwerk wurden ausschliesslich von russischen Kriegsgefangenen und -Zivilarbeitern ausgeführt*

Die Fertigung dieser Hohlplatten ersetzte stalle an etwa 10% der Gesamtproduktion meines Betriebes dar, und war die einzige 100%ige Kriegsproduktion. Ausser den in dieser Fertigung eingesetzten, waren in meinem Betrieb ~~keine weiteren~~ *auch andere* russische Kriegsgefangenen beschäftigt.

Der Einsatz von dem Betrieb neu zugeworbenen Arbeitskräften war Sache des Betriebsingenieurs. Obwohl ich persönlich über die Legalität des Einsatzes von Kriegsgefangenen in Kriegsproduktion Zweifel hegte, war diese Art des Einsatzes vor diesem Zeitpunkt in den Hermann GOERING-Werken bereits gang und gäbe geworden.

Z.B. wusste ich, dass in den Eisenwerken Oberdonau der HERMANN GOERING-Werke ununterbrochen seit dem Zeitpunkt des Aufbaus dieser Werke französische und russische Kriegsgefangene bei der Panzerfertigung eingesetzt waren. Tatsächlich wurde dieses Werk überhaupt nur für Kriegsproduktion gebaut und eingerichtet. Schätzungsweise waren in Eisenwerk Oberdonau etwa 1000 französische und 3000 russische Kriegsgefangene beschäftigt. Das Eisenwerk Oberdonau wurde von Herrn FLEISCHER ungefähr vierteljährlich besucht und besichtigt und es ist unmöglich, dass er bei diesen Besichtigungen die Art des Einsatzes der Kriegsgefangenen übersehen konnte.

Ich habe jede der 2 (zwei) Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinem Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Waldemar FISCHER

-3-

Sworn to and signed before me this 9th day of March 1948
at Ruernberg by Waldemar WERK, known to me to be the person
making the above affidavit.

Arthur T. COOPER
U.S. Civilian D 434534 Interrogator
Office of Chief of Counsel for War
Crimes U.S. War Department.

-3-

125-126-127

Interview
v. 12.5.48

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Vernehmung
des Herrn Waldemar WESER
am 12. Mai 1948 um 14.30 Uhr in Mueraberg
durch Mr. Siegfried K. WITTMANN
Stenographin: Koogler.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. F. Sie sind Herr Waldemar WESER?
A. Ja.
2. F. Wann sind Sie geboren?
A. Am 5.7.1899.
3. F. Sie waren schon einmal hier im Lager und haben eine eidgesetzliche Er-
klärung unterzeichnet fuer Mr. COOPER?
A. Ja.
4. F. Sind Sie damals vereidigt worden?
A. Ja.
5. F. Sie wissen, dass Sie noch weiterhin unter diesem Eid stehen und gehalten
sind, die Wahrheit zu sagen?
A. Ja.
6. F. Sie waren Betriebsingenieur bei den Hermann GOERING-Werken fuer Stahlbau
Linz?
A. Ja.
7. F. Sie haben angegeben, dass dort Kriegsgefangene gearbeitet haben?
A. Ja.
8. F. Franzosen und Russen?
A. Ja.
9. F. Waren Sie in dem Lager der russischen Kriegsgefangenen?
A. Ja.
10. F. Wo war das gelegen?
A. Auf der unieren Seite des Machlbaches, zwischen Machlbach und Traus, auf
dem Weg der von Kleinmieschen nach zum Stahlbau fuehrte.
11. F. Das ist das gleiche Lager, das denn spaeter KZ Lager wurde?
A. Das spaeter zum KZ-Lager umgeformt wurde.
12. F. Es war Linz 3?
A. Das kann ich nicht genau sagen, wie es bezeichnet wurde.

13. F. Wie waren die Verhältnisse in Bezug auf Wohnung bei den russischen Kriegsgefangenen?
- A. Das Lager lag verhältnismässig tief, sodass es gelegentlichen Überschwemmungen ausgesetzt war und das ganze Gebiet ist als Malariaherd bekannt.
14. F. Sind Vorkehrungen getroffen worden gegen die Malaria?
- A. Das kann ich nicht sagen.
15. F. Waren auch französische Zivilarbeiter dort?
- A. Ja.
16. F. Wissen Sie ob diese Leute freiwillig oder unfreiwillig gekommen sind?
- A. Das kann ich nicht sagen.
17. F. Waren unter den Franzosen auch Lothringer?
- A. Im Stahlbau nicht, aber bei der Hütte in der Schmelde waren Lothringer aus dem Gebiet von Nepply.
18. F. War eine besondere Unzufriedenheit unter den lothring'schen Arbeitern?
- A. Ja, weil sie von ihren Familien absichtlich getrennt wurden, nachdem sie die Eigenschaft als Reichsdeutsche bereits in ihrer Heimat wieder aberkannt bekommen hatten. Die Frauen dieser Lothringer waren teilweise in Ostpreussen in Arbeitseinsatz.
19. F. Die Familien waren getrennt?
- A. Künstlich getrennt. Die Mütter waren da, die Töchter dort, die Frauen in Ostpreussen und die Männer in Linz. Wenn es interessiert, diese Verteilung nur im Lager Blankenburg in Thüringen vorgenommen wurde.
20. F. Im Stahlbau Linz ist als 100%ige Ru- stungsproduktion nur das Bohrlattengerüst angefertigt worden, das Sie in Ihrer eidesstattlichen Erklärung angegeben haben?
- A. Ja.
21. F. Weber wissen Sie, dass auch in den Eisenwerken Oberdenau französische und russische Kriegsgefangene zur Panzerfertigung eingesetzt waren?
- A. Bei gelegentlichen dienstlichen Besuchen in ^{Eisenwerke} ~~Blankenburg~~ Oberdenau habe ich das gesehen. Zu Beginn des Jahres 1943 fiel mir schon auf, dass französische und russische Kriegsgefangene bei der Fertigung und besonders beim Transport von Panzerteilen eingesetzt waren. Nach Auflösung von Stahlbau Linz, wurden die von mir angelernten etwa 30 Elektroschweisser, russische Kriegsgefangene,

restlos in der Panzerschweißung in der Bearbeitungswerkstatt der Eisenwerke Gerdonau eingesetzt unter Führung des Meisters WERNER.

22. F. Sie geben an, dass Herr PLENER ungefähr vierteljährlich die Eisenwerke Gerdonau besucht hat.

A. So ungefähr.

23. F. Waren Sie selbst anwesend bei solchen Besuchen?

A. Gelesen habe ich ihn einmal. Ich hatte dienstlich mit ihm in Stahlbau zutun, da hat er naturlich immer gleich die andere Seite besichtigt, er kam nicht zu uns allein.

24. F. Es ist unumgänglich notwendig, dass er gesehen hat, dass Kriegsgefangene dort gearbeitet haben?

A. Das ist anzunehmen.

25. F. Sie ist der Einsatz der russischen Kriegsgefangenen vor sich gegangen?

A. Bei dem laufenden grossen Bedarf an Arbeitskräften wurde seitens der Betriebsabteilung etwa monatlich eine Anforderung an die Personalabteilung gemacht, mit Angabe, wieviel männliche bzw. weibliche Arbeitskräfte erforderlich seien. Die Bereitstellung dieser Arbeitskräfte erfolgte jeweils ueber den Arbeitseinsatz der Mütte. Die einzelnen Transporte wurden mir, bzw. Herrn BIRCHNER, von Herrn WITTMANN übergeben und in den meisten Fällen habe ich den Einsatz des einzelnen Mannes durchgeführt.

26. F. Die Leute wurden aber nicht von der Betriebsabteilung als Kriegsgefangene angefordert?

A. Nein.

27. F. Es wurden ihnen einfach Kriegsgefangene zugewiesen?

A. Ja, man kann auch sagen, statt der angeforderten Arbeitskräfte wurden Gefangene zugewiesen.

28. F. Sie sagen, Sie haben persönlich Zweifel ueber die Legalität des Einsatzes von Kriegsgefangenen in der Kriegproduktion gehabt. Haben Sie diese Zweifel geussert?

A. Selbstverständlich.

29. F. Bei wem?

A. Gegenueber dem Herrn BIRCHNER und auch Herrn WITTMANN.

30. F. Hat Herr WEITENHOFF Ihnen geantwortet?

A. Ja, dass es von oben herunter so entschieden und angeordnet sei. Er drückte sich damit, dass er mit der Reichsleitung unmittelbar in Verbindung war.

31. F. Mit der Reichsleitung der Hermann GOERING -Werk?

A. Nein mit der Partei. Es war auch so, dass er in Gegenwart des Gauleiters von diesem als bester Nationalsozialist in Oesterreich bezeichnet worden ist.

32. F. Glauben Sie, dass WEITENHOFF sich wegen der Zuteilung von Kriegsgefangenen mit der Reichsleitung direkt befasst hat?

A. Zumindest ab 1943 ja. Seitdem er es in der Hand hatte.

33. F. Sie glauben nicht, dass er ueber Berlin gehen musste?

A. Das kann ich nicht sagen.

34. F. Ist das der WEITENHOFF, den Sie mir als bei Stuttgart wohnend angegeben haben?

A. Ja. Ich habe eine neue Nachricht bekommen, dass er in der SED in der Gatscha eine fuhrerliche Rolle spielen soll.

35. F. Wenn ist es kein Wunder, dass ich ihn in Stuttgart nicht finden konnte.

Wissen Sie etwas ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen?

A. Da habe ich keine eigenen Klagen gehoert, dass sie bei uns mal ein bisschen hart angefasst worden sind, ist wohl Tatsache.

36. F. Haben Sie innerhalb Ihres Betriebes mit KE-Befehligen zu tun gehabt?

A. Ich persoenlich nicht. Erst als ich nach *Watenstadt* ging, sind KE-Befehligen gekommen.

37. F. Wann sind Sie nach *Watenstadt* gekommen?

A. 1943 habe ich den Stahlbau verlassen und habe Montage in Steyr gemacht und im August 1943 bin ich *Watenstadt* gekommen. Ich bin gelegentlich noch in den Betrieb zurueckgegangen und da waren KE-Befehligen beschaeftigt.

38. F. Wo?

A. In einer geschlossenen Werkstatt, in Halle 4.

39. F. Was haben die angefertigt?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Sie hatten einige Drehbänke aufgestellt

40. F. Sind Sie auch noch in I gekommen?

A. Gelegentlich.

41. F. Da sind auch Befehligen beschaeftigt gewesen?

A. Das glaube ich nicht. Jedenfalls ist mir jetzt nichts in Erinnerung.

42. F. Sind Sie bei Ihren gelegentlichen Besuchen auch in das KZ-Lager gekommen?

A. Ja waren 2 KZ-Lager. Eines auf unserem ^{Gelände} Grundstück. Das konnte ich, als es entstanden ist, es war 50 m von uns entfernt.

43. F. Wie ist es entstanden?

A. Ich habe sie zuerst die Steine aus Schlacken angefertigt und haben sie auf dem Ruckeln hingetragen und haben daraus ihre ersten drei Baracken aufgestellt. Das waren etwa 120 Mann.

44. F. Sie haben aus Schlacken Steine gemacht?

A. Ja, geformt, mit Zement bearbeitet und die Baracken aufgestellt. Dann wurden die Wege gepflastert und geschottert auch aus Schlackensteinen.

45. F. Das waren die Leute, die später in der Schlackenverwertungsanlage gearbeitet haben?

A. Ja, ungefähr. Einige waren dann später Kapos.

46. F. Falls Sie das beobachtet haben, sind die Leute beachtet gewesen?

A. Ja, damals noch von jungen SS-Leuten, später von alten.

47. F. Unter "alten" verstehen Sie solche Leute, die nur nominal in die KZ aufgenommen worden sind?

A. Sie hatten ein anderes Abzeichen. Sie sahen ausserlich kenntlich irgendwie anders aus. Es waren an Jahren alte Leute, 50 Jahre.

48. F. Haben Sie beobachten können, dass wie diese Häftlinge zur Arbeit angehalten worden sind?

A. Das ist nur zwischen den Kapos und den Leuten gewesen, sonst habe ich nichts bemerkt.

49. F. Haben Sie auch das andere Lager gesehen, ausserhalb ^{am} Mühlbach?

A. Nur von der Strasse aus. Ich war nicht dabei darin.

50. F. Als das erste Lager gebaut wurde, waren Sie nicht mehr da?

A. Nein, ich war damals in Steyr und war nicht auf dem Grundstück als dies passierte. ^{Gelände}

51. F. Ist Ihnen etwas bekannt, über eine unterschiedliche Behandlung von KZ-Innen-^{Kriegsgefangenen} und gewöhnlichen Zivilarbeitern hinsichtlich des Luftschutzes?

A. Sicher. Fuer KZ-Haeftlinge, Kriegsgefangene und fremden Zivilarbeiter waren die Luftschutzräume laengst nicht so gesichert, wie fuer die Deutschen. Selbst in den letzten Wochen des Krieges waren Luftschutzräume nur vorhanden fuer deutsche, franzoesische, belgische und oehalische Zivilarbeiter. Da beten sie keine KZ-Haeftlinge reingelassen.

52. F. Es war verboten fuer diese Leute?

A. Ja.

53. F. Was haben sie mit den Kriegsgefangenen gemacht. Hatten diese einen eigenen Unterstand oder wie war das?

A. So lange ich noch in Stalbau ausagen hatte, waren ueberhaupt keine Luftschutzräume vorhanden. So genau kann ich mich nicht daran erinnern, ich glaube nicht, dass besondere Raefume vorgesehen waren.

54. F. Es war nicht genugend Platz vorhanden?

A. Stalbau war ein viel zu kleiner Raum.

55. F. Was ist geschehen, wenn ein Angriff war, sind sie in den Keller oder was sonst?

A. In die Schutzgraben.

56. F. Ist Ihnen gegenueber etwas gesagt worden ueber die Ernuehrung der Kriegsgefangenen, insbesondere der Russen?

A. In der ersten Zeit war die Ernuehrung der russischen Kriegsgefangenen ausserordentlich schlecht, sie bekamen nur eine duenne Wassersuppe. Ende 1942 hat sich die Verpflegung offensichtlich gebessert und auch die Behandlung wurde humaner gehandhabt.

57. F. Auf was ist das zurueckzufuehren?

A. Offensichtlich hat man eingesehen, dass man ohne die russischen Arbeitskraefte nicht mehr auskommen konnte.

58. F. Wenn sie sagen, dass sie Ende 1942 humaner geworden sind, an was denken Sie da, was vorher nicht so gehandhabt worden ist.

A. Die sexuelle Betreuung war vorher ganz vernachlaessigt worden.

59. F. Inwiefern?

A. Viele Russen kamen aus dem Stalag-1a, ⁱⁿ stark heruntergekommenem Zustand.

60. F. Wie hat sich die Vernachlässigung der ärztlichen Betreuung geäußert?

A. Es war niemand da.

61. F. Und wenn bei der Arbeit etwas passierte?

A. Dann wurde es von unserem Sanitäter erledigt. Nicht die eigentlichen Krankheiten die sie hatten z.B. Hungertypus. Sie rissen sich bei uns herum, krummen sich. Ich habe sie nicht zur Arbeit angehalten, bis sie sich erholt hatten.

62. F. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass in anderen industriellen Teilen des Betriebes die Leute weiter angehalten wurden.

A. Leider bei uns auch, aber diese Leute sind schon abgeurteilt.

63. F. Sind Ihnen solche Fälle zu Ohren gekommen?

A. BRECHENKEL und Meister ZULCHER haben auf den Zustand der Gefangenen wenig Rücksicht genommen.

64. F. Was arbeiten Sie heute?

A. Ich bin Betriebsführer bei der Fa. HILMES in Dueschedorf-Genroth.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv